

nahmen, fanden keinen Beifall. — Ueber die Xenien. Sie wären noch ärger als Kokebues Bahrdt mit der eisernen Stirne, und doch wäre dagegen nicht so verfahren worden, wie hier. Die Stimme der Nation und ihre Unwille sei zwar allgemein dawider gewesen, aber sie hätten härtere Untersuchung verdient.

Gegen Abend beim Ober-Hofprediger Reinhard. Ueber Sprache, ihre Kraft, Richtigkeit des Ausdrucks. Von Declamation und Abrundung. Nothwendigkeit der Inversion, gegen Wieland im N. L. M. des vorigen Jahres. Das Schleppende, die Kakophonien zu vermeiden, und vorzüglich den Doppelsinn dem unsere Sprache so sehr durch die pronomina reciproca ausgesetzt sei. Verlegenheit in die man durch das Korrigiren versetzt wird, indem man oft einen Satz abändert und vergißt, daß in dem vorhergehenden der nemliche Ausdruck vorkommt, und sich dadurch genöthiget siehet, bei nochmaliger Durchlesung nochmals zu ändern. Wer sich seine Perioden nicht vordeclamirt, giebt nicht genau Achtung, daß seine Sprache richtig sei, und Wohlklang richtig zu declamiren. Beim Dictiren wird auf den Ausdruck weniger geachtet. Die Niederdeutsche Sprache spricht nicht immer richtig, verwechselt auch d. und t., b. und p. wie die Meißner. Man muß sich in Acht nehmen, daß man sich nicht täuscht, bei Aufsuchung der Wurzelwörter. Gewinn daraus für die Geschichte der Menschheit. Welches waren die früheren Begriffe und wie bildeten sich die geistigen Vorstellungen? dieß müssen wir zu erlangen suchen. Wenn die Semitischen Sprachen auch so behandelt würden, so könnte man vielleicht aus der Uebereinkunft der Wurzel-Wörter auf ein Stammwort durch die Verschiedenheit, auf mehrere schließen. Er wendete mir die Afrikaner ein, weil wir sie zu wenig kennen, und ihre Sprache sich abändern möchte. Ich sagte, unsere Sprachen werden zu sehr verwandelt, es sei die höchste Zeit